



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart

Haack, Friedrich

Esslingen a. N., 1922

5. Kunstgewerbe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82187](#)



Abb. 58 Das Britische Museum in London von Robert Smirke

vgl. 3. Kap.) bedeckt. Die Gesamtausdehnung beträgt fast 50 Meter Höhe und 45 Meter Breite, dabei über 22 Meter Tiefe! — Die Verhältnisse sind groß, schwer, massig, wuchtig, gewaltig. Das Ganze die großartigste Verkörperung französischen Cäsarentums.

Natürlich hat die klassizistische Bewegung auch nach England übergegriffen. In dem grundgermanischen England hatte der einzige aus dem Schoße der germanischen Welt herausgeborene Baustil, dergotische, niemals aufgehört, als lebendige Macht fortzuwirken. Nach dem britischen — der Antike, Italien und der ganzen romanischen Welt fernen Inselreich konnten die Wellen der Renaissancebewegung nicht so kräftig und nicht so schnell hinüberfluten, wie nach Deutschland und Frankreich. Daher drang die Renaissance erst ein Jahrhundert später als in die übrigen nordischen Länder und infolgedessen sofort in palladieskem Gewande in England ein. Gotik und Palladianismus gingen dann dort Jahrhunderte nebeneinander her. An den Palladianismus konnte nun auf Grund hervorragender und weltberühmter Ausgrabungen und Veröffentlichungen englischer Baumeister der Hellenismus bequem anknüpfen, der in England sonderbare Blüten trieb, andererseits aber auch hervorragende Leistungen von bleibendem Werte zeitigte. Bezeichnend ist die häufig sehr enge Anlehnung nicht nur an die Antike im allgemeinen, sondern auch an einzelne athenische Bauwerke im besondern⁵⁷⁾. So ist das choragische Denkmal des Lysikrates als Uhrturm, das Erechtheion als Kirche des heiligen Pankratius unter Wiederholung des Seitenportikus auf beiden Seiten und unter Hinzufügung des Turmes der Winde als Glockenturm nach London verpflanzt worden! — Andererseits gelten die Georges Hall in Liverpool von Elmes und das in den Jahren 1823—47 von Robert Smirke in London erbaute British Museum (Abb. 58) mit Recht als imposante Schöpfungen, welche denjenigen Schinkels an die Seite gestellt zu werden verdienen.

5. Das Kunsthantwerk

In das Kunsthantwerk⁵⁸⁾ ist die Antike zuerst eingedrungen. Schon zur Zeit Ludwigs XVI. von Frankreich. Darin gründet der Unterschied des Louis XVI. genannten Dekorationsstiles zum Louis XV. Das Charakteristische des Louis XVI. besteht auf der einen Seite in dem Geraden, Rechteckigen gegenüber dem vorher beliebten Runden, Geschwungenen, auf der andern Seite aber in der vollkommenen Unterordnung der antiken Formenelemente unter den französischen Geist. Das Louis XVI. ist echt französischen, aristokratischen, höfischen Cha-

l'Étoile. Von diesem Platz aus beherrscht der Arc de triomphe die Stadt, er ist von allen Seiten weither sichtbar, wie er auch weit hin einen prachtvollen Überblick ermöglicht. Das Monument selbst besteht aus einem einzigen kolossalen Bogen, dessen Füße wiederum seitlich, im rechten Winkel zum Hauptbogen, von je einem Bogen durchbrochen sind. Das Bauwerk ist von Inschriften, Trophäen und Reliefs (z. T. von Rude,

rakters. Den eigentlichen Revolutionsstil oder das „Directoire“ kennzeichnet als den bürgerlichen Stil die vollendete Schmucklosigkeit. Zur Zeit des Consulats und des Kaiserreichs, des „empire“, drang dann die Freude am Dekor wieder ins Kunsthantwerk ein. Aber es ist jetzt nicht mehr wie zur Zeit des ancien régime der feine, aristokratische, vornehme, zierliche Schmuck, die Folge einer von Geschlecht auf Geschlecht vererbten Kultur, sondern ein derberer Emporkömmlingsgeschmack, wie er dem Geiste des ganzen napoleonischen Zeitalters entspricht. Die Formen erhalten etwas Aufgequollenes, Aufgedunenes, Bombastisches. Bezeichnend für diese Weiterbildung ist der Unterschied des Fauteils der Mme. Récamier auf dem Gérardschen Bilde zu dem Fauteuil auf dem Davidschen (Abb. 14 u. 15). Die griechischen Vorbilder machen sich jetzt noch unvergleichlich mehr breit als im Louis XVI.

Und zwar werden Muster großer Kunst für Kleinigkeiten vorbildlich. Leuchter werden als griechische Säulen, Stutzuhrnen als Tempel, Kamine wie Grabmäler gebildet. Greife oder Löwenfüße tragen Tische und Stühle. Nach dem ägyptischen Feldzug traten zu den griechischen ägyptische Formen konstruktiver und dekorativer Art hinzu: Obelisken, Pyramiden und Sphixe. Der französischen Boden entsprossene und echt französische Empirestil aber hat wie das Louis XVI. und wie das Rokoko ganz Europa oder wenigstens das ganze europäische Festland erobert. Denn England hat sich ihm gegenüber in insularer Abgeschlossenheit oder wenigstens Zurückhaltung verhalten und schon von der Mitte des 18. Jahrhunderts denjenigen Stil vorbereitet, der gegen Ende des folgenden als der moderne die Welt erobern sollte. Der Engländer hat sich auch auf dem Gebiete des Kunsthantwerks stets am wenigsten von fremden Einflüssen beirren lassen und am treuesten am volkstümlich Herkömmlichen festgehalten, ganz besonders aber am entschiedensten aus dem praktischen Bedürfnis heraus geschaffen. Dagegen haben sich wie in Kleidung, Geschmack und überhaupt allen Dingen, namentlich die Deutschen von den Franzosen auch auf kunstgewerblichem Gebiete gängeln lassen, Empire wie Louis XVI. getreulich nachgeahmt. Am besten lag ihnen der schlichte Stil der Revolutionszeit, den sie nach der Seite des Behaglichen zum „Biedermeierstil“ abwandelten. Was das Kunsthantwerk der ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts an Schönem und Gutem hervorbrachte, verdankt es der Rokokoüberlieferung und der verständigen Befriedigung des praktischen Bedürfnisses. Der gelehrt Klassizismus hat auf diesem Gebiete fast nur Schwulst und Bombast gezeitigt. — In Italien begründete Giocondo Albertoli (1742—1839), wenn auch vom französischen „grand stile“, ja sogar vom Rokoko nicht gänzlich unbeeinflußt, einen dennoch im wesentlichen originalen und nationalen Ornamentstil im Anschluß an die römische Antike wie an das späte Quattrocento der Majano und Settignano⁵⁹).

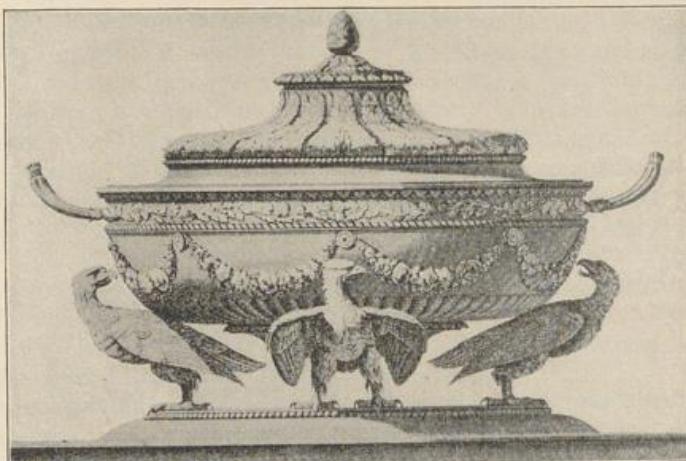


Abb. 59 Gefäß nach einem Stich Giocondo Albertolis
(Aus: Kauffmann, Giocondo Albertoli)